

/// HANNES HEER

DIE RÜCKKEHR DER TÄTER



**Eine Archäologie der Nazi-
und der Nachkriegszeit**

8 Dokumentarfilme mit Diskussion

D

er Griff Nazideutschlands zur Weltmacht endete mit der totalen Niederlage und der Bilanz von fast 40 Millionen Opfern – 30 Mio.

Russen und Ukrainer, 6 Mio. Polen, 2 Mio. Jugoslawen, 500 000 Tschechoslowaken. Unter ihnen waren 5 Mio. Juden, zu denen noch 1,3 Mio. ermordeter Juden aus West- und Südosteuropa und 500 000 Sinti und Roma gerechnet werden müssen. Schon 1946 lagen zwei Abhandlungen zur Frage nach der Schuld an diesen Verbrechen vor: Karl Jaspers sah die politische Schuld aller Deutschen darin, 1932/33 zugelassen zu haben, »daß ein solches Regime bei uns entstanden ist.« Hannah Arendt konstatierte für die Endzeit des Regimes ab 1940/41 den Zustand einer »totalen Komplizenschaft des deutschen Volkes« und sprach von einer »Volksgemeinschaft des Verbrechens.«

Aber die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft negierte diese Diagnoseangebote und entschied sich für eine Politik der Amnestie und Amnesie: Die 1949 gegründete Bundesrepublik integrierte die Mehrheit der NS-Eliten wie der staatstreuen Beamten in das neue Gemeinwesen. Gleichzeitig löschten die Deutschen die Verbrechen der Vergangenheit im kollektiven Gedächtnis: »Mitte der fünfziger Jahre«, so bilanzierte der Historiker Norbert Frei, »hatte sich ein öffentliches Bewußtsein durchgesetzt, das die Verantwortung für die Schandtaten des ›Dritten Reiches‹ allein Hitler und einer kleinen Clique von Hauptkriegsverbrechern zuschrieb, während es den Deutschen in ihrer Gesamtheit den Status von politisch Verführten zubilligte, die der Krieg und seine Folgen schließlich sogar selber zu Opfern gemacht hatten.«



HANNES HEER

Jahrgang 1941, Studium der Geschichte und Literatur. Rundfunkautor, Theater- und Filmregisseur, Kurator der Ausstellungen »Vernichtungskrieg. Verbrechen

der Wehrmacht 1941 bis 1944« und »Verstummte Stimmen. Die Vertreibung der Juden aus der Oper 1933 bis 1945«. Träger der Carl-von-Ossietzky-Medaille.

Sonntag, 22. Oktober 2023, 11 Uhr

1///ALS SOLDATEN MÖRDER WURDEN.
Die deutsche Wehrmacht in Weißrussland 1941 bis 1944.

Beim Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurden 3 Millionen deutscher Soldaten und 600 000 Angehörige mit den Nazis kollaborierender Staaten eingesetzt. Den Hauptstoß führte die Heeresgruppe Mitte, die mit 1,3 Millionen Mann über das stärkste Truppen-Kontingent verfügte. Der Überraschungseffekt des Überfalls und die Masse der eingesetzten Truppen führten dazu, dass Weißrussland schon nach zwei Wochen erobert war. Weil es als letztes sowjetisches Gebiet im Sommer 1944 von den Nazi-Okkupanten befreit wurde, verzeichnete es die größte Zahl an Opfern – 2,5 bis 3 Millionen Menschen, d. h. ein Drittel der Bevölkerung, verloren ihr Leben, und an die tausend Dörfer gingen in Flammen auf. Daher ist auch in keinem Gebiet der Sowjetunion die Erinnerung an die Verbrechen von Wehrmacht, SS und Polizei so schmerhaft lebendig wie hier. Der Film macht, gestützt auf die Aussagen von weißrussischen Zeitzeugen und begleitet von den Erinnerungen deutscher Soldaten, diese Zeit der Schrecken wieder lebendig – an den Stätten der Massenmorde und in den ehemaligen Ghettos, an der Stelle verbrannter Dörfer und Kleinstädte, in Minsk und im nahen Vernichtungslager Maly Trostinez.

ZDF / ARTE 1997, HANNES HEER / GERHARD THIEL, 90 MINUTEN

Sonntag, 17. Dezember 2023, 11 Uhr

2///DAS LETZTE GEFECHT.
Der Mordfall Oppenhoff.

Im März 1945 setzte ein als amerikanischer Bomber getarntes Flugzeug im Raum von Aachen, der ersten von US-Truppen befreiten deutschen Stadt, per Fallschirm ein sechsköpfiges Lynch-Kommando ab. Es bestand aus Angehörigen der Wehrmacht, der SS, der Polizei, der HJ und des BdM. Dessen Auftrag war es, den im Oktober 1944 von der US-Army in Aachen als Bürgermeister eingesetzten Franz Oppenhoff wegen »Hochverrats« zu ermorden. Das geschah am Palmsonntag, dem 25. März 1945, an der Haustüre der Familie Oppenhoff und am helllichten

Tage. Ein holländischer Grenzpolizist hatte schon vorher sein Leben verloren: Er wurde, als er den Fallschirmab- sprung aus einem unbekannten Flugzeug aufklären wollte, vom jüngsten Mitglied des Kommandos, einem HJ-Führer, kaltblütig erschossen. Die Mörder Oppenhoffs entkamen unerkannt und konnten sich am Rhein bei Leverkusen auf nazi-deutschen Boden retten. Gegen einige der beteiligten Mörder kam es in den 1950er Jahren zu Gerichtsverfahren, die wegen der großzügigen Nachkriegsamnestien in der neu gründeten Bundesrepublik mit Freisprüchen endeten. Nachgestellte Szenen gaben einen Eindruck vom Verlauf dieses Gerichtsprozesses. Vier der Täter gaben im Film Auskunft über die damaligen Ereignisse. Nur ein einziger von ihnen bekannte sich zu seiner Schuld und äußerte den Wunsch, die in Aachen lebende Witwe des ermordeten Bürgermeisters Franz Oppenhoff um Vergebung zu bitten. Es kam nicht dazu.

WDR, 1985, 60 MINUTEN

Sonntag, 14. Januar 2024, 11 Uhr

3///LEBEN IM FASCHISMUS.

Fischerhude. Ein deutsches Dorf in der Nazizeit.

Der Film versucht – in der Begegnung mit ehemaligen SA-Männern, dem damaligen Führer der HJ wie der Leiterin des BdM – die Motive für die spontane Begeisterung wie die bedingungslose Mitwirkung bei der gelungenen »nationalsozialistischen Revolution« auf dem Land in den 1920er/1930er Jahren zu rekonstruieren. Mitverantwortlich für diesen Sieg war der Unternehmer Heinrich Peper aus Fischerhude, der seit 1922 NSDAP-Mitglied war, die Ortsgruppe der Partei wie der SA gegründet hatte und eine steile Parteikarriere bis zum stellvertretenden Gauleiter in Lüneburg vorweisen konnte. Der politische Gegenpol im Dorf war die Künstlerfamilie Bontjes van Beek, deren älteste Tochter Cato ab Herbst 1941 in Berlin Flugblätter gegen die Verbrechen der Wehrmacht in der Sowjetunion und gegen die Deportation der Juden aus Deutschland verteilt hatte. Deshalb wurde sie im Oktober 1943 zum Tode verurteilt und in Plötzensee hingerichtet. Catos Mutter berichtet vom Schmerz über die Ermordung der Tochter und von der Empörung darüber, dass der hohe

Nazi Heinrich Peper, der nach 1945 unter falschem Namen in der Lüneburger Heide untergetaucht war und 1952, ohne je für seine Verbrechen bestraft worden zu sein, nach Fischerhude zurückkehrte. Er wurde wie früher der größte Arbeitgeber im Dorf und erneut der Vorsitzende des Schützenvereins.

NDR, 1981, 45 MINUTEN

»Brûlez ces lettres! – Verbrennt diese Briefe!«

Drei Kunststudentinnen, darunter Mietje Bontjes van Beek, die Schwester von Cato, organisierten ab 1941 in der Berliner S-Bahn eine »Hilfsorganisation« für französische Gefangene. Diese wurden jeden Morgen von ihrem Lager am Rande von Berlin mit demselben Zug, der die Mädchen zur Kunsthochschule brachte, hinter vergitterten Fenstern zur Zwangsarbeit transportiert. Die Neugier und das Mitleiden der drei Mädchen siegten über die Angst. Ein Kassiber baute die Brücke: Bis 1942 nahmen die Studentinnen beim Aussteigen oder Umsteigen und beim, wie zufällig erfolgtem Durchqueren der Gefangenekolonnen, heimlich die Kassiber mit den Wünschen der Franzosen in Empfang. Sie versorgten diese bei der nächsten Begegnung auf dem S-Bahn Perron mit Medikamenten, Schreibpapier, Bleistiften, Orangen, Schokolade und einmal sogar mit einem Fußball. Die Kassiber, die meistens mit der Losung »Brûlez ces lettres! – Verbrennt diese Briefe!« endeten, hatte Mietje unter den Dachsparren ihres Elternhauses in Fischerhude versteckt. Als Dachdecker in den 1980er Jahren das Dach erneuerten, kamen diese Dokumente eines ebenso leisen wie listigen Widerstandes ans Tageslicht und wurden zum Auslöser für diesen Film.

NDR, 1986, 45 MINUTEN

Sonntag, 11. Februar 2024, 11 Uhr

4///FLUCHTPUNKT LONDON.

Die Exilregierungen im Kampf gegen Nazideutschland.

Die 1939 und 1940 erfolgte totale militärische Okkupation Mittel-, Nord- und Südeuropas führte dazu, dass die besetzten Länder – die Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Jugoslawien und

Griechenland – Regierungen im Exil bildeten, deren Sitz ab 1940 London wurde. Es waren prominente Persönlichkeiten, die von dort aus den Widerstand gegen Nazi-deutschland organisierten – der Präsident der Tschechoslowakei, Edvard Benes, der polnische General Wladislav Sikorski, der König von Norwegen, Haakon und die Königin Wilhelmina der Niederlande. Aber auch ein völlig unbekannter französischer General, Charles de Gaulle, der die Bewegung »Freies Frankreich« vertrat und die vertriebenen Könige von Jugoslawien und Griechenland schlossen sich dem Bündnis an. Zunächst war dieses nur der lebendige Beweis, dass Hitlers »Neues Europa« jeder Legitimität entehrte. Aber dann wurden die neuen Exilregierungen zu Informationszentren über die Verbrechen und zu Initiatoren der Widerstandsbewegung in ihren jetzt besetzten Ländern. 1943 entstand aus diesem Bündnis die »United War Crimes Comission«, die zur Planungsinstanz für die späteren Nürnberger Prozesse wurde. Aber der Sieg über den deutschen Faschismus 1944/45 bedeutete für einige der befreiten Völker – die Polen und die Tschechoslowaken – auch eine Katastrophe: sie wurden zu Gefangenen Stalins. »Fluchtpunkt London« ist ein Exempel für den europäischen Widerstand, die Unberechenbarkeit der Geschichte und den Untergang des alten Mitteleuropa.

SÜDWESTFUNK, 1991, 90 MINUTEN

Sonntag, 17. März 2024, 11 Uhr

5///MYTHEN DES ALLTAGS.

Das Bellaria-Kino in Wien.

Der Film über das »Bellaria« in Wien zeigt ein Kino, das aus der Zeit gefallen ist. Das Lichtspielhaus hatte die Geschichte Österreichs von der Republik der 1920er Jahre, dem reaktionären »Ständestaat« der 1930er Jahre und die von der Mehrheit der Österreicher begrüßte Rückkehr ins »Deutsche Reich« 1938 bis 1945 erlebt. Aus diesen Geschichtsepochen bot das »Bellaria-Kino« seinen Besuchern ein ganz spezielles Sortiment an – Filme aus der Zeit Nazideutschlands. Die Besucher, die der Autor 1989 antraf und befragte, waren also Menschen mit den Geburtsdaten von 1920 bis 1925, die jetzt 60 und

70 Jährige waren. Als Kinogänger waren sie damals in den besten Jahren gewesen – jung und mit der Zukunft vor sich. Die Nazizeit hatten sie als ihre beste Zeit erlebt. Wenn sie heute eine der beiden Vorstellungen am Tag besuchten, um sich die damaligen Komödien, Liebesfilme, Melodramen oder Historienschinken anzuschauen, hieß das, dass sie immer wieder kurz in diese Zeit zurückkehrten und sich immer noch nicht wirklich davon verabschiedet hatten.

SÜDWESTFUNK, 1989, 45 MINUTEN

Joseph Beuys, Kleve. Eine Innere Mongolei.

Wie die Besucher des »Bellaria-Kinos« ihre Träume aus den Mythen des untergegangenen »Dritten Reiches« aufgeladen hatten, so hat der Künstler Joseph Beuys in Installationen, Zeichnungen und Aktionen seine eigenen Mythen geschaffen – ein Traumland, das er »Eurasien« und eine »Innere Mongolei« genannt hatte und in dem er selbst als »Schamane« agierte.

WDR / ARTE 1991, 30 MINUTEN

Sonntag, 14. April 2024, 11 Uhr

6///»MEIN 68«.

Ein verspäteter Brief an meinen Vater.

Der Film versucht eine im Leben gescheiterte Auseinandersetzung des Autors mit seinem Vater, der früher NSDAP-Mitglied und nach dem Krieg CDU-Wähler war, nachzuholen. Dieser reagierte auf den politischen Aufbruch der damaligen Studentengeneration und seines eigenen Sohnes mit Unverständnis, indem er 1968 ohne ein Gespräch und nur mit einem Brief alle Brücken zu seinem Sohn abbrach und diesem das Betreten des Elternhauses verbot. An diesem Nichthinsehen- und Nichthören-Wollen der Vätergeneration setzt der Film an. Er rekonstruiert im fiktiven Dialog mit dem Vater die Ursachen für das Entstehen der politisch-kulturellen Revolte in den 1960er Jahren. Das prominente Personal der Nazi-Täter und -Mitläufers versammelte sich nicht nur in Regierung und Ministerien, Justiz und Polizei, Wirtschaft und Medien, sondern auch und vor allem an den Uni-

versitäten. Die Forderung nach Abberufung ehemaliger Naziprofessoren, wurde als Affront der Studenten diffamiert, weil es nicht in die Zuständigkeit der studentischen Selbstverwaltung gehörte. Dazu passte, dass der blutige Krieg der USA in Vietnam oder das Gewaltregime des Schahs in Persien als vereinbar mit der Politik der sich als Musterdemokratie anreichenden Bundesrepublik Deutschland galten. Das waren Gründe genug, dass der Autor 1965 an der Universität Bonn eine Gruppe des »Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS)« gegründet hatte und zu einem der prominenten Akteure des Aufstandes gegen die Nazigeneration wurde.

WDR 1988, 45 MINUTEN

TITELSEITE: Sowjetische Kriegsgefangene aus dem Kessel von Bialystok im Juli 1941. Der bewaffnete Begleiter ist ein Angehöriger der Feldgendarmerie der Wehrmacht.

© DHM, Berlin, Inv.-Nr. GG 428/6a / Gerhard Gronefeld

GESTALTUNG: Marlise Appel

Karten: Tel: 040-41 320 320 von 15-22 Uhr,
Vorverkauf für alle Termine ab 22. September 2023
(Abatonkasse oder abaton.de)

Preis: 10 Euro, ermäßigt: 7,50 Euro

ABATON

Allende-Platz 3 / Grindelhof, 20146 Hamburg

Kooperationspartner:

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Evangelische Akademie der Nordkirche

Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft Hamburg e. V.

Landeszentrale für politische Bildung Hamburg

AStA Uni Hamburg. Referat für internationale Studierende

**KZ-Gedenkstätte
Neuengamme**

Ausstellungen
Begegnungen
Studienzentrum



Evangelische Akademie
der Nordkirche
Büro Hamburg

DPG Institut
Hamburg



Landeszentrale
für politische Bildung
Hamburg



Referat für
internationale
Studierende
AStA Uni HH